

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
In Wiesbaden und den Landorten mit Zweig-
Expeditionen 1 M. 50 Pfg., durch die Post
1 M. 60 Pfg. für das Vierteljahr.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:

Die einpaltige Beilage für locale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 106.

Donnerstag, den 3. März

1892.

Stafel-Tarife.

von Berlin, 2. März 1892.

Schon bei Erörterung der neuen Handelsverträge wurde in der Presse darauf hingewiesen, daß die Eisenbahntarifpolitik in untrennbarem Zusammenhange mit der Reform auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik steht und daß die vorteilhafte Ausnutzung der neuen Handelsverträge im Wesentlichen von einer günstigen Gestaltung der Eisenbahntarife abhängig sein wird. Wie sehr man diesen Gesichtspunkt im Ausland anerkennt und wie rasch man bemüht ist, durch Ermäßigung der Eisenbahntarife die Vorteile der neuen Handelsverträge thunlichst auszunutzen, zeigen die italienischen Eisenbahnen, welche im Verein mit der Regierung diejenigen Tarifermäßigungen festgesetzt haben, welche bei Inkrafttreten des neuen Handelsvertrages für die Weintransporte nach Deutschland gewährt werden sollen und die bei Entfernungen von 1000 Kilometern und darüber bis 36 pCt. ansteigen. Wenn schon dieses Beispiel auf die große Mäßigkeit des Auslandes schließen läßt, so kommt im Verkehr mit Oesterreich-Ungarn noch der weitere Umstand in Betracht, daß der Grundsatz der fallenden Scala, welcher auf allen österreichischen Bahnen im Gegensatz zu den deutschen schon bei den gewöhnlichen Klassen in Geltung gewesen ist, seit Mitte vorigen Jahres auch auf alle Gült- und Frachtpassagen sowie allgemeine Ausnahmetarife ausgedehnt worden ist. Vervollständigt man nämlich den vom 1. Juli v. J. eingeführten General-Gütertarif für den Localverkehr und für die directen Inlands- und Auslandsverträge der österreichischen Staatsbahnen und der vom Staate betriebenen Betriebsbahnen mit den preussischen Staatsbahntarifen, so ergibt sich, daß der zweifelhafte, österreichische Tarif, der Ausnahmetarif I, nicht nur bedeutend niedriger, als der ihm entsprechende preussische Spezialtarif III, sondern auch nicht unerheblich billiger als der allerbilligste preussische Tarif, der Spezialtarif IV ist. Diese Thatfachen, sowie die in allen betheiligten Kreisen sich immer mehr Bahn machende Ueberzeugung, daß auch in Deutschland die allgemeine Einführung der Stafel-Tarife nur eine Frage der Zeit sein könne, lassen den gegenwärtigen Zeitpunkt als besonders geeignet erscheinen, um endlich auf die allgemeine Einführung der Stafel-Tarife hinzuwirken.

Nicht nur in Bezug auf den Getreideverkehr, sondern auch in Bezug auf den gesamten Güterverkehr der Eisenbahnen erscheint der Grundsatz des fallenden Tarifs auf größere Entfernungen durchaus angemessen und durch die Verhältnisse sogar geboten. Das Zollheim Deutschland und seiner Nachbarstaaten weist die Landwirtschaft, das Gewerbe und die Großindustrie vorzugsweise auf die Versorgung des nationalen Marktes hin. In Bezug auf Production und Absatz sind aber durch die geographische Lage des Produktionsplatzes innerhalb des Reiches so wesentlich verschiedene Verhältnisse gegeben, daß es nur ein unabwiesbares Gebot der ausgleichenden Gerechtigkeit ist, die

Nachtheile, welchen den Betriebsunternehmern aus dem notwendigen Bezuge von Rohstoffen oder Verstand von Halb- und Ganzfabrikaten auf weite Entfernungen entstehen, durch Frachtnachlässe einigermaßen abzumildern.

Wir würden nach den wiederholten Erklärungen der Staatsregierung, daß die gegenwärtige finanzielle Lage eine, wenn auch nur vorübergehende Schwächung der Eisenbahnüberschüsse nicht gestatte, jede Abweichung der allgemeinen Einführung der Stafel-Tarife für unzeitgemäß und ausichtslos halten, wenn nicht glücklicherweise, unterstützt durch Theorie und Praxis, die Ueberzeugung immer mehr Boden gewinnt, daß auf Grund einer fallenden Scala Tarifermäßigungen gewährt werden können, ohne daß die Rentabilität der Eisenbahnen darunter leidet. Bereits der jetzige Eisenbahnminister Thiele hat durch Einführung des allgemeinen Ausnahmetarifs mit fallender Scala für Getreide aller Art, Hülsenfrüchte und Mägenfabrikate vom 1. September 1891 seine Uebereinstimmung mit dem Prinzip der Stafel-Tarife dargelegt. Durch allgemeine Einführung der Stafel-Tarife würde die so lange erstrebte, bisher aber nur in geringem Maße erlangte Vereinfachung der Güter-Tarife endlich erreicht werden.

Locales.

(Nachstehend der Originalcorrespondenzen nur unter beifügter Genehmigung gestattet.)

Wiesbaden, 3. März.

zur Erinnerung. Am 3. März 1886 wurde der Friede zu Bukarest zwischen Serbien und Bulgarien geschlossen. Dieser Friede war das Ende des zwischen den beiden Orientmächten eintretenden Krieges vom Jahre 1885, in welchem der junge Fürst Alexander so glänzende Proben seines Heldentums ablegte. Seit dem Tage des Sieges von Slivica und noch nicht sieben Jahre verfloßen; aber von den beiden Fürsten, die sich damals gegenüber standen, ist keiner mehr auf dem Thron. Fürst Alexander ist durch russische Missionen beseitigt worden und König Milan von Serbien hat sich selbst durch eigene Unfähigkeit beseitigt. Die Weltgeschichte arbeitet rasch im Orient.

Seilschaft Dickenmühle. In der Hauptversammlung der Actionäre der Aktien-Gesellschaft Dickenmühle waren 14 Actionäre mit 121 Stimmen (= 1210 Aktien) vertreten. Die Bilanz für 1891 wurde genehmigt, sowie dem Verwaltungsrath Entlastung erteilt und beschlossen, für 1891 eine Dividende von 5/4 pCt. (= 9 M. per Actie) zu verteilen und den verbleibenden Ueberschuß mit 400 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Bei der Neuwahl des Verwaltungsrathes wurden die Herren Rentner K. Föhrer, Sanitätsrath Dr. C. B. Müller, Rentner Arnold von Sachs, Weinbändler Julius Buel und Kaufmann August Thoma gewählt. Aus dem Verwaltungsrath traten nun noch, daß die Aufsicht im abgelaufenen Jahre sehr gut besorgt war und insbesondere die Winterkur einen erfreulichen Aufschwung genommen hat.

Ähren und Schaden des Wiesels. Das Wiesel als heftigen Mäusevertilger zu schätzen, wird in allen naturgeschichtlichen Büchern und Schriften empfohlen und als solcher mag das geschweidige, hübsche Thierchen gewiß auch seine Grillenberechtigung haben. Bekannt ist ja, daß junge Heide vom Wiesel überfallen und angegriffen werden. Die nützlichen Eingeborgel aber haben am Wiesel

einen argen Feind. Ich habe mich, so schreibt ein Naturfreund, überzeugt, daß dasselbe Mäuse und Esträcker erstickt und sogar in Nisthöhlen eindringt. Es überfällt die alten Mäuse in ihrem Neste, beißt ihnen die Kehle durch und schleppt sie nach seinem Lager. Die Jungen werden auf dieselbe Weise nachgeholt, sind aber nur Eier vorhanden, so werden sie ausgelogen. Die Gewandtheit und Kraft ist kaum zu beschreiben. Es wurde bemerkt, daß das Wiesel ausgedehnte Ställe für seine Jungen ganz schlecht. Selbst jungen Hühnern und Kanarienvögeln wird es gefährlich. Im vorigen Frühjahr verhielt sich mir in kurzer Zeit fünf junge Mäuse (vier Weibchen), bald darauf kamen mir auch einige junge Kanarienvögel. Als ich nun eines Tages in meinem Garten spazieren ging, sprang ein Wiesel in die Weidenhecke, ich suchte nach und fand einen Nistkasten, vor welchem eines meiner verführerischen Kanarienvögel lag. Solche Fälle werden nicht einzeln da. Das Wiesel beschleicht seine Beute, im Grase hinstreichend, wobei es auch jeden Maulwurfsgang zu benutzen weiß. Was ist nun höher anzuschlagen, der Mangel oder der Schaden? Ich glaube der Schaden und erlaube der Familie Wiesel den Krieg.

Arbeiter-Aussatz. Wie ein biesiger Blatt meldet, haben in einer hiesigen größeren Installation sämtliche Arbeiter eine feste Kündigung die Arbeit eingestellt. Grund des Streiks ist die Anordnung, daß die Arbeit Morgens um 7 Uhr statt um 8 Uhr beginnen sollte. Wie sich hierbei Arbeiter befinden, welche bei täglichem Lohne von 3.00 und 3.80 M., im Winter um 1/5 Uhr die Arbeit verlieren, so ist die Anforderung, jetzt die Arbeit eine Stunde früher zu beginnen, eine ganz gerechtfertigte. Die Arbeiter beabsichtigen anheubend, die 8-stündige Arbeitszeit einzuführen.

Die Gemeinsame Ortskrankenkasse zählte am 1. Januar 1892 6195 männliche und 1284 weibliche Mitglieder, gegen 5362 männliche und 1084 weibliche am 1. Januar 1891. Der Bestand hat sich somit um circa 1040 Mitglieder vermehrt. Ertragsanforderungen sind im Jahre 1891 bei den männlichen Mitgliedern 8796 und bei den weiblichen 647 vorgetragen, welche bei den männlichen Mitgliedern 4235, bei den weiblichen 7207 Krankentage umfassen. Im Jahre 1891 sind 60 männliche und 7 weibliche Mitglieder gestorben. Die Kassenrechnung für das Jahr 1891 verzeichnet als baaren Kassenbestand am 1. Januar (nach Abrechnung von 4520 M. zur Gründung eines Reservefonds 4793 M. 57 Pfg., Zinsen von Capitalien 1453 M. 28 M., Eintrittsgelder 5747 M. 70 Pfg., Beiträge 98,144 M. 76 Pfg., Grabsleistungen 2717 M. 74 Pfg., Summe der Einnahmen 114,828 M. 40 Pfg., Ausgabengelder 144 M. 74 Pfg., Summe der Ausgaben 114,828 M. 40 Pfg. In Ausgaben sind verzeichnet: für ärztliche Behandlung 7697 M. 74 Pfg., Arznei und sonstige Heilmittel 12,961 M. 82 Pfg., Krankengelder: a. an Mitglieder 45,632 M. 48 Pfg., b. an Angehörige der Mitglieder 406 M. 5 Pfg., Unterhaltungen an Witwenrenten 681 M. 45 Pfg., Sterbegelder 4687 M. 48 Pfg., Unterhaltungen an Witwenrenten an Krankenanstalten 20,506 M. 40 Pfg., Grabsleistungen an Dritte für gewährte Krankenunterstützung 1875 M. 38 Pfg., zurückgezahlte Beiträge und Eintrittsgelder 244 M. 39 Pfg., für Kapitalanlagen 3008 M. 06 Pfg., Verwaltungskosten a. persönliche 10,106 M. 49 Pfg., und b. sächliche 1778 M. 47 Pfg. und sonstige Ausgaben 182 M. 17 Pfg. Summe der Ausgaben: 113,896 M. 16 Pfg. verglichen mit der Einnahme ergibt einen baaren Kassenbestand am 31. December d. J. von 432 M. 24 Pfg.

Personal-Nachrichten. Herr Reichard G. Hermann von hier hat in Berlin die zweite große Staats-Prüfung (Assessoren-Examen) bestanden.

Die künstliche Eisbahn in den Kuranlagen an der Dickenmühle ist wieder eröffnet.

Die Vacanten-Stelle für Militär-Anwärter No. 9 liegt an unserer Expedition Interessenten unentgeltlich zur Einsicht offen.

Schwurgericht. Am Montag den 7. März c. wird gegen den Bergmann Jacob Vogel von Naasel wegen Verbrechen gegen § 5 des Reichsgesetzes vom 9. Juni 1884 über den Verkehr mit Sprengstoffen verhandelt. — Von dem Geschworenengericht.

Aber was nützte uns denn die Pflicht? Würden wir auch uns selber entziehen können? Und zwei andere Menschen? Wer würde uns dazu machen? Wir uns selbst? Aus eigener Kraft? Und das Bewußtsein dessen, was geschehen, würde nicht mit uns ziehen durch alle Weltmeere? Unmöglich! Unmöglich! Also sterben — sterben —!

Dagegen lehnte sich kraftvoll strotzendes Lebensgefühl in mir auf. Mir graute vor der Selbsterlöschung, vor dem Aufhören des Seins, des Daseins. Was hatte ich denn auch Todeswürdiges begangen? Ich liebte ein Weib, das einem Anderen angehörte, und war bereit gewesen, es diesem Anderen abzugeben. War das Sündig? Und ich hatte nichts davon gewußt, welche Schuld auf ihr lag. War ich nun durch meine Lebenshaftigkeit für sie in diese Schuld mitverschuldet worden? Ich konnte es nicht glauben, wollte es nicht, und doch sah ich keinen Ausweg. Da fiel mir die Genugthuung ein, die ich nach dem conventionalen Sittencodex und nach seinem eigenen stürmischen Verlangen Leopold Häfeler gewähren mußte. Ich hatte dies moderne Gottesurtheil bisher verachtet, vor ihm sowohl wie vor mir selber. Jetzt plötzlich flammerte ich mich daran und meinte in meiner Naivität hier einen Anhalt zu finden. Wenn Leopold Häfeler mich niederschloß, war Helene's Schuld vielleicht mit gestrichen; wenn ich liegen blieb, konnte ich das als ein Zeichen dafür nehmen, daß ich leben bleiben sollte und durfte. Es war eine Entscheidung, die mit meinem sonstigen Fühlen und Denken in keinen Einklang zu bringen war, aber da ich keine andere wußte, keine andere fand in meinem rastlosen Grübeln, griff ich nach ihr wie ein Ertrinkender.

So kam ich endlich zu Hause an, wie erschlagen, wie wenn ich eine Tageswanderung über Berggipfen zurückgelegt hätte, bei welcher mich Stunde um Stunde der Tod umprobt und nur die höchste Spannung aller Sinne, aller

Nachdruck verboten.

Sühne.

Roman von Konrad Fehmann.

(19. Fortsetzung.)

Mir war's draußen nicht viel anders, als mühte ich mich niederzuwerfen, um den ungeheuren Jammer, der mich gepackt hatte, auszuweinen und auszuatmen. Aber ich mag mich, weiterzugehen, ich zwang mich, jetzt genau auf den rechten Weg zu achten, der mich am schnellsten nach der Stadt führen würde. Nur denken konnte ich noch immer nicht, das Ungeheuerliche überdenken, zu Ende denken — das fiel mir unmöglich. Im Weiterwandern durch die Nachtstille klang es mir unablässig in den Ohren: Eine Mörderin! Eine Mörderin! Und ich hatte es gekannt und immer wieder weit von mir fortgewiesen, wie etwas, das nicht sein konnte, nicht sein durfte, um nicht um Wahnsinn zu führen. Nun war es dennoch. Aus Nothwehr! Freilich, wer hätte daran zweifeln können? Kein Mordmord, kein Mord aus Rache, keiner, der im Affekt des Augenblicks begangen worden war, sondern ein Mord aus Nothwendigkeit. So hatte sie es ja selber genannt. Aber doch immer ein Mord! Darüber kam ich nicht hinaus. Nicht um meinetwillen beharrte ich dabei, es so anzusehen, nicht zwischen Helene und mir war es seinen letzten Schalten, aber die verleierte Rechtsordnung wollte eine Vergeltung, ihre Genugthuung. Ob das, was geschehen war, sich vor Helene's Gewissen, ob es sich vor dem meineligen rechtsfertigen Licht, nicht darauf kam es an; es war zwischen gegen das ewige Gesetz, das da den Menschen verbindet, das Blut eines seines Gleichen zu vergießen, und diese Verlegung heißte gebieterisch ihre Sühne. Wir

Beide konnten nicht jetzt als Mann und Weib in die Welt hinaus gehen und glücklich miteinander werden, während das schändliche gekränkte Weib nach Rache schrie. Dieser Nachschrei hätte uns keine Ruhe und keinen Frieden gelassen. Es waren keine leeren Formeln und Paragraphe, die mich erschreckten — so weit hatte der Jurist den Menschen in mir noch nicht überwunden und geschnitten —, ich sah ganz klar und unbedingte den Dingen in's Gesicht und ich konnte mein Gewissen, das menschliche Gewissen in mir, nicht beschwichtigen. Aus Nothwehr! Wenn es Nothwehr gewesen war! Aber das vermochte ich nicht zu glauben, so gern ich's gethan hätte. Sollte es sich um ein Attentat gehandelt, woher in Helene's Händen dann der Revolver, mit dem sie es abgewehrt? Und weshalb war sie stumm geblieben, als alle Welt nach dem Mörder schrie, war nicht mit einem offenen Bekenntniß klar und frei im Bewußtsein ihres guten Rechts herorgetreten? Feigheit war doch ihre Sache nicht. Sie fühlte sich also doch wohl schuldig vor dem Richterpruch des eigenen Vergessens. Nothwehr! Ihr mochte es so erschienen sein, als sie das Ungeheuerliche that, aber war es um deswillen auch schon so? War sie nicht Richter und Partei in einer Person gewesen? Und wenn nun ich nach der Wagnung meines Gewissens sie nicht freisprechen, nicht entfinden durfte, was dann? Was dann?

Ich war langsamer ausgeschritten als zu Anfang, um nicht zu früh in mein Zimmer zurückzukommen. Ruhe konnte ich mir für diese Nacht ja doch nicht verschreiben, und meine wogenden Gedanken fanden wohl eher noch einen Anhalt, wenn ich wanderte, als wenn ich mich schlaflos auf meinem Lager umherwälzte. Wie hatte Helene gesagt? Zusammen sterben oder zusammen sterben in eine andere Welt als zwei andere Menschen. Nichts Anderes blieb uns. Sollte sie Recht?

Die heutige Abend-Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, den 3. März, Abends 8 Uhr:

92. Abonnements-Concertdes Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn **F. Nowak.**

Programm:

- | | |
|--|--------------|
| 1. Kaiserstadt-Marsch | Eilenberg. |
| 2. Ouverture zu „Franz Schubert“ | Suppé. |
| 3. Kriegers Gebet, Lied. | Fz. Lachner. |
| 4. Elfenpiel, Mazurka-Caprice | Voigt. |
| 5. Finale aus der unvollendeten Oper „Lorelei“ | Mendelssohn. |
| 6. Notturmo für Streichorchester | Fz. Ries. |
| 7. Melodiensträusschen, Potpourri | Conradi. |
| 8. Valse militaire | Waldteufel. |

Drei Versammlungennichtsogalbenstraf, drüht, geführter Arbeiter finden am **Donnerstag, den 3. März, Abends 8 Uhr,** an folgenden Orten statt:

- 1) Wallerstraße 2; 2) Mauergasse 4, 1; 3) Adolphstraße 411

Gesinnungsgegenossen als Gäste willkommen.

Der Christl. Arbeiter-Verein.**Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.**

Seit 1. Januar 1892 ist das Aufnahmegeld auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau **Luise Doncker**, Webergasse 58, zu richten. Die Kasse zählt 1200 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankenbesuch, Wochenbett-Unterstützung u. Sterbegeld. Monatsbeitrag 70 Pf. 20.

**Neu construierte Pincenez,**

vorzüglich scheid, zu billigen realen Preisen empfiehlt **Franz Gerlach**, Schwalbacherstr. 29, Uhrmacher und Optiker.

Spigen und Gardinen in jedem Genre, **Gutturen, Fichus, Cravatten, Jabots, Federn, Handschuhe** werden gewaschen und gefärbt. **Putz in Handen und Coiffuren.** 3570

Anna Katerban,
Lienstraße 36, Ecke Kirchgasse.

Drucksachen für Gärtner

mit geschmackvollen Berufs-Abzeichen und Zierrathen fertigt die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,

Wiesbaden, Langgasse 27.

Für Gemüsehandlungen

empfehle schönen Sellerie, per Hundert 4 Mk.
Carl Fischer,
Kunst- und Handelsgärtner, Jahnstraße 2.
Gärtnerei Waldstraße 60. 3977

Man verlange überall:

Weiner's hausmacher Nudeln
rühmlichst bekannt (keine sog. Fabriknudeln), bei 1132
Ar. Klitz, Taunusstraße, **Ch. Reiser,** Webergasse,
J. Wirth, Kirchgasse, **H. Schilling,** G. Richele.
J. C. Bürgener, Hellmündstr. **C. Herold,** Adreßstraße.
Mauergasse 12, Part., Eingang durch's Thor.

Frische Schellfische

bei **F. Strasburger,** 1044
Kirchgasse 12, Ecke der Faulbrunnenstrasse.

Gartenhäuser, Spalier, Geländer u. dgl. fertigt bill. an
L. Debus, Hellmündstraße 43. 3076

Von einer Ausstattung sind neue große Tafelstühle in Weiss-
felder Stein und zwölf hochrothe Damastbesüge für Plümeur,
130 bis 140 Ctm., unter dem Preise zu verkaufen. Näh. im
Tagbl.-Verlag. 3953

Geld

hypothek u. j. Jued. D. C. Lagernd
Berlin I. (H. 1699) 366

Wegzugs halber ist zum 16. Mai eine schöne Wohnung von
4 Zimmern, Küche, 1 Kammer zum Preise von 600 Mk. zu ver-
mieten. Ansuchen von 11 Uhr an Adreßstraße 22, 1 St. r.

Ein junger tüchtiger Kaufmann wünscht, da ihn sein
Geschäft nicht vollständig in Anspruch nimmt, die Stelle
eines Privat-Secretärs oder Buchhalters zu übernehmen.
Gef. Ch. sub H. W. 303 an das Tagbl.-Verlag.

Ein tücht. Pianistin u. noch einige Schülerinnen angese-
hrt. in der Musikalien von Herrn **E. Wagner,** Langgasse 9.

Engländer Abendkurs für Anfänger
beginnt Mitte März, zwei Mal die Woche, von 8-9 Abends,
monatlich 5 Mk.; hauptsächlich f. Vahlerinnen. Näh. Tagbl.-Verl. 3953

Ein polierendes Kofal für Stein u. Bier
Bierbotteln, in guter Lage, auf 1. April gesucht.
Offerten unter H. H. 20 hauptpostlagernd.

Teppiche,
alle Arten und Größen,
abgepasst und Rollen-
Waare.

Portièren,
aparte Neuheiten
vom einfachsten bis
hochfeinsten Genre.

Gardinen,
v. d. einfachst. Tüllvor-
hängen b. d. fest. Spach-
tel-u. Guipure-Rideaux.

Tischdecken,
alle Farben, alle
Größen und Arten
stets vorrätig.

Läuferstoffe,
in Wolle, Cocos, Manilla
etc., jede Breite, jede
Preislage.

Möbelstoffe,
jeder Art u. Preislage,
größte Auswahl
Rouleauxstoffe.

Langgasse 25,
neben der Expedition des „Wiesbadener Tagblatt“.

Gediegene Waaren. — Billige Preise.

Divandeen,
Reisedecken,
Schlafdecken. 2746

Einwickel-Papiere

[Seiden-Papiere]

in allen Farben, mit und ohne Firmen-Aufdruck, sehr billig, empfiehlt die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,

Wiesbaden, Langgasse 27.

Eine leistungsfähige Blumenfabrik sucht für Wiesbaden
und Umgebung geeignete Betteitungen, welche bei hohem Ma-
halt den Vortheil genießen wird, jeder
Concurrenz

Papierblumen.

(Dr. c. 3416) 39

gewaschen zu sein. Ge- Offerten mit Schilderung der ein-
schläg. Verhältnisse beliebe man an **H. Krennler,**
Dresden, zu richten.

Ein f. Krankenwagen billig zu verm. Ellenbogengasse 6. 3806

Wiesbadener u. Wiesbadener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,
Lebensversicherungs- u. Sparbank in Stuttgart.
Vertreten durch **Wilhelm Aner,** Adreßstraße 7. 2330

Vollkommen schmerzlose Zahnoperat.
m. Anwendung von Schlafgas, durchaus
unschädlich und ohne Nachwirkung.

Max Beck, D.D.S.,

prakt. Zahn-Arzt,
Langgasse 39, Bel-Etage.
Sprechstunden 8-12, 2-6. 3119

Ich habe mich bei dem kgl. Ober-
landesgericht zu Frankfurt a. M. als
Rechtsanwalt niedergelassen. 4053

Mein Bureau befindet sich

Gr. Bodenheimerstraße 1
(Ecke Goetheplatz).

Dr. jur. Carl Theodor Wolff.

An die **Victor'sche Auktionshall**, Wiesbaden.
Der **Gesangsverein „Gemüthlichkeit“** erlaubt sich
hiermit für die nach Wunsch und Zufriedenheit gelieferte **Fahnen-
schleife**, welche bei Ihnen angefertigt und uns von den **Fei-
lingsfrauen Sonnenberg** zu dem 25-jährigen Jubiläumstest über-
reicht wurde, Lob und Dank auszusprechen und Ihnen zu versichern,
dass wir Sie sehr empfehlen können. **Sonnenberg, 3. August 1890.**
Der Vorstand. **J. H. Roth.** 4025

Ein 10-Markstück am Post-Schalter (Taunusstraße) verloren.
Abzugeben gegen Belohnung Adreßstraße 22, Hth.

Verloren eine goldene Broche (Mandoline).

Gegen Belohnung abzugeben Adreßstraße 3, 1.

Diebstahl wurde auf dem Kirchhof-Rastplatz ein silbernes
Reiten-Handband mit Kette-Verchluss verl. Dem redlichen
Finder Belohnung Losenstraße 36, 1.

Am Dienstag ist auf dem Wege von der Stiftstraße, Taunus-
straße nach dem Theater eine **goldene Kette** verloren worden.
Abzugeben gegen 5 Mk. Belohnung Stiftstraße 5, 1.

Die erkannte Person, welche am 29. Februar von der Theater-
Kasse einen **schwarzen Regenschirm** mit emailleierter
Kante mitgenommen hat, wird aufgefordert, denselben sofort beim
Theater-Borier abzuliefern.

Verloren.
Verloren ein **Sandalefalg** mit **Intitulation u. 3 Seite**
vom **Zeichenbuch** bis **Sonnenberg.** Abzugeben bei Herrn
N. Prinz in Sonnenberg.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 1/4 Uhr entschlief
sanft nach kurzer Krankheit meine
zweitalteste Tochter, **Ellen**, im
30. Lebensjahre.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Helene Prange.

Wiesbaden, den 2. März 1892.

Die Beerdigung findet Freitag,
den 4. März, Nachmittags 4 Uhr,
vom Trauerhause, Grubweg 19, aus
statt. 4033

Umtausch bereitwilligst gestattet.

Langgasse 35,
vis-à-vis dem Adler.

Geschäfts-Eröffnung.

Wiesbaden,

J. Laskow & Cie.

Langgasse 35,
vis-à-vis dem Adler.

Mit Eröffnung unseres Sortiments-Geschäfts in

Manufactur-, Weisswaaren, Tricotagen, Wäsche u. Ausstattungen

erlauben wir uns einem werthen Publikum der Stadt und Umgegend eine wirklich billige **Bezugs-Quelle** zu empfehlen, da es uns
möglich war, **grössere Massen-Einkäufe zu billigen Preisen** an uns zu bringen.

Unser Princip ist, nur **prima Waare** zu führen, bei stets **prompter Bedienung.**Jede **Uebervorteilung** ist ausgeschlossen, da **sämmtliche Waaren mit festem Preis** verzeichnet sind.

Um geeigneten wohlwollenden Besuch bittend, zeichnen

Hochachtungsvoll

J. Laskow & Cie.

Streng feste Preise. — Streng feste Preise.

Umtausch bereitwilligst gestattet.